

IM BLICKPUNKT

Studentisches Wohnen 2003 und 2018

Wo Studierende unterkommen - gestern und heute

Sonja Berghoff
Cort-Denis Hachmeister

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Telefon: ++49 (0) 5241 97 61 0

Telefax: ++49 (0) 5241 9761 40

E-Mail: info@che.de

Internet: www.che.de

ISBN 978-3-947793-07-5



Studentisches Wohnen 2003 und 2018

Wo Studierende unterkommen – gestern und heute

Sonja Berghoff
Cort-Denis Hachmeister

Januar 2019

Zusammenfassung

Das Papier beleuchtet die von den Studierenden angegebene Wohnsituation im Vergleich der Jahre 2003 und 2018. Die Auswertung basiert auf den Angaben aus der Studierendenbefragung für das CHE Hochschulranking, an der sich rund 150.000 Studierende beteiligt haben.

Das bemerkenswerteste Ergebnis der Analyse ist der deutliche Rückgang des Anteils an Studierenden, die in Privatwohnungen leben und der damit verbundene deutliche Anstieg an in Wohngemeinschaften wohnenden Studierenden. Darüber hinaus ist auch eine Zunahme an Studierenden zu verzeichnen, die bei ihren Eltern wohnhaft sind. Im Jahr 2003 wohnte noch über ein Drittel aller Studierenden in einer privat gemieteten Wohnung. Im Jahr 2018 ist dieser Anteil auf ein knappes Viertel geschrumpft. Dieser Gesamttrend zeigt sich auch anhand einzelner Hochschulorte wie beispielsweise Flensburg, wo der Anteil der allein lebenden Studierenden um 15,9 % sank, während der Anteil der Studierenden, der in Wohngemeinschaften lebt, um 19,3 % zunahm.

Am häufigsten (jeweils über zwei Drittel) sind Studierende in Brühl und Wetzlar bei ihren Eltern wohnhaft. In Orten wie Riedlingen, Neubrandenburg oder Oestrich-Winkel wohnen mit jeweils über 50 % besonders viele Studierende in Privatwohnungen. Darüber hinaus leben in Elsfleth, Freiberg, Frankfurt an der Oder und Potsdam über ein Drittel aller Studierenden in Wohnheimen. Zuletzt kommen in Friedrichshafen und Künzelsau sogar jeweils über die Hälfte der Studierenden in Wohngemeinschaften unter.

Ein Grund für die genannten Veränderungen könnte in der allgemein angespannten Wohnungsmarktlage nicht zuletzt aufgrund der starken Zunahme der Zahl der Studierenden in Beobachtungszeitraum liegen. Die Mietpreise und die gleichzeitig nicht überall ausreichende Versorgung mit Wohnheimplätzen könnten die Studierende vermehrt zur Gründung von Wohngemeinschaften zwingen.

Das aufgrund weggefallener Wehrpflicht und G8-Einführung gesunkene Durchschnittsalter der Studierenden könnte darüber hinaus die Bereitschaft zum Leben in einer Wohngemeinschaft oder auch im Elternhaus beigetragen haben. Letzteres könnte auch durch die mittlerweile flächendeckendere Verteilung von Hochschulstandorten in Deutschland und damit verbundene Erreichbarkeit der Hochschulen von der elterlichen Wohnung aus bedingt sein.

Inhaltsverzeichnis

1	Im Blickpunkt: Studentisches Wohnen	6
2	Vorgehensweise und Datenlage	7
3	Studentisches Wohnen im Zeitvergleich	8
3.1	Studentisches Wohnen insgesamt	8
3.2	Studentisches Wohnen an den Hochschulorten.....	11
4	Studentisches Wohnen an den einzelnen Orten	15
4.1	Interessante Entwicklungen an einzelnen Hochschulorten.....	17
4.2	Gesamtliste der Studentischen Wohnformen nach Hochschulort.....	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fallzahlen der zugrundeliegenden Studierendenbefragung	7
Tabelle 2: Studentisches Wohnen im Zeitvergleich	8
Tabelle 3: Wohnen am Hochschulort und außerhalb im Zeitvergleich	9
Tabelle 4: Wo die meisten Studierenden bei den Eltern wohnen	15
Tabelle 5: Wo die meisten Studierenden allein oder mit Partner in einer privaten Unterkunft wohnen.....	15
Tabelle 6: Wo die meisten Studierenden in Studentenwohnheimen wohnen	16
Tabelle 7: Wo die meisten Studierenden in Wohngemeinschaften wohnen	16
Tabelle 8: Entwicklung des Studentischen Wohnens an ausgewählten Hochschulorten.....	18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Orts-Detailseite im CHE Hochschulranking.....	6
Abbildung 2: Fragen zum studentischen Wohnen aus dem Studierendenfragebogen	7
Abbildung 3: Boxplot Studentisches Wohnen für die Hochschulorte im Zeitvergleich	11
Abbildung 4: Wohnform "Bei den Eltern" im Zeitvergleich.....	13
Abbildung 5: Wohnform "In einer Privatwohnung" im Zeitvergleich.....	13
Abbildung 6: Wohnform "In einer Wohngemeinschaft" im Zeitvergleich	14
Abbildung 7: Wohnform "Im Wohnheim" im Zeitvergleich	14

1 Im Blickpunkt: Studentisches Wohnen

In der CHE- Reihe „Indikator im Blickpunkt“ erscheinen in loser Folge Auswertungen zu verschiedenen Indikatoren, die im CHE Hochschulranking ausgewiesen werden. Im Rahmen des 20. Jubiläums des CHE Rankings werden die Daten auch im Zeitvergleich betrachtet.

Auch Charakteristika des Hochschulortes sind aus Sicht der Studieninteressierten wichtige Kriterien bei der Studienwahl. Neben geografischen Merkmalen, wie z.B. der Nähe zum Heimatort gehört dazu beispielsweise das Mietniveau ebenso wie das studentische Leben am gewählten Studienort. Das CHE Hochschulranking weist in seiner Online-Version (ranking.zeit.de) deshalb neben den Angaben zu den Hochschulen, Fachbereichen und Studiengängen auch Daten zu den 221 im Ranking gelisteten Studienorten aus.

Dargestellt werden Fakten zu Studierenden- und Einwohnerzahlen, Verkehrsmittel, mit denen die Studierenden überwiegend zur Hochschule gelangen und Angaben darüber, wie die Studierenden wohnen. In dem Zusammenhang werden auch die Kontaktdaten des örtlich zuständigen Studierendenwerks ausgewiesen sowie die Anzahl der vom Studierendenwerk angebotenen Wohnheimplätze und die Bandbreite der Miete in den Wohnheimen.

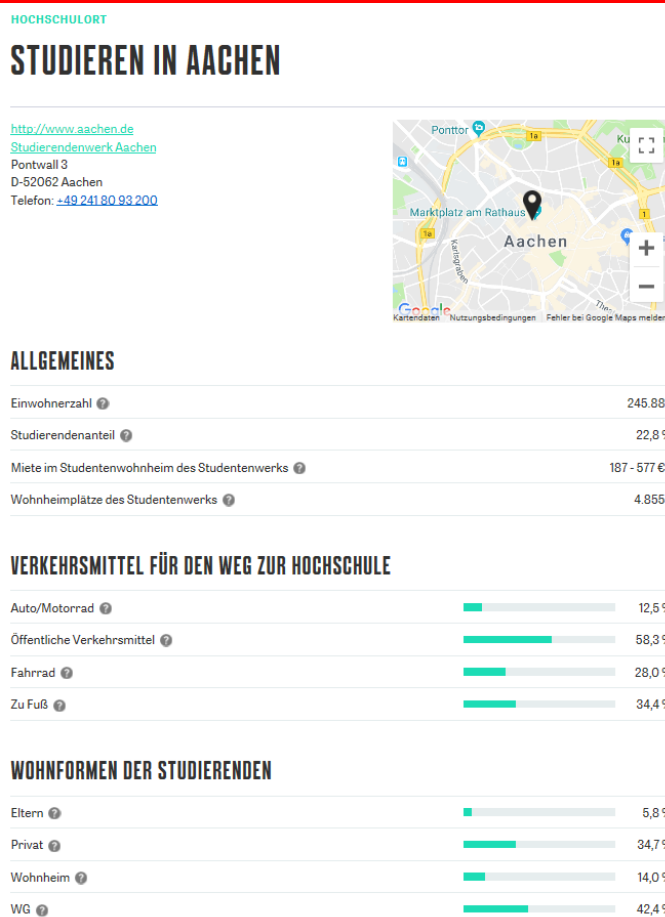


Abbildung 1: Orts-Detailseite im CHE Hochschulranking

In der folgenden Auswertung geht es um die Frage, wie und wo Studierende wohnen und ob es in dieser Hinsicht Unterschiede zwischen den Jahren 2003 und 2018 gibt.

2 Vorgehensweise und Datenlage

Die Auswertungen basieren auf knapp 150.000 Bewertungen aus vier Erhebungszyklen der Studierendenbefragung. Die für die aktuelle Auswertung relevanten Fragen wurden von rund 133.000 Studierenden beantwortet. Die Angaben der Studierenden zum Jahr 2003 stammen aus den Studierendenbefragung im Wintersemester 2001/02 sowie Wintersemester 2002/03, für das Jahr 2018 aus dem Wintersemester 2016/17 sowie Wintersemester 2017/18. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Fallzahlen für die einzelnen Befragungsrunden.

Tabelle 1: Fallzahlen der zugrundeliegenden Studierendenbefragung

Befragung im Wintersemester...	Zahl Teilnehmer(inn)en
2001/02	31.493
2002/03	29.996
2016/17	46.922
2017/18	36.559
Gesamt	144.970

Bei den Studierenden handelt es sich um Studierende in grundständigen Präsenzstudiengängen an Universitäten und Fachhochschulen / HAW aus dem knapp 40 Fächer umfassenden Fächerspektrum des CHE Hochschulrankings. Befragt wurden Studierende ab dem 3. Fachsemester bis maximal zum 7. Fachsemester bei Bachelorstudiengängen bzw. zum 10. beim Diplom, Lehramt oder Staatsexamen.

Wo wohnen Sie im laufenden Semester?

Beziehen Sie die Angaben nur auf die Unterkunft, die Sie die Woche über im Semester bewohnen und lassen Sie unberücksichtigt, wenn Sie das Wochenende oder die Semesterferien in der Regel woanders verbringen.

- am Hochschulort
- bis zu 50 km vom Hochschulort entfernt
- 50 bis 200 km vom Hochschulort entfernt
- mehr als 200 km vom Hochschulort entfernt

Wie wohnen Sie im laufenden Semester?

Beziehen Sie bitte die Angaben nur auf die Unterkunft, die Sie die Woche über im Semester bewohnen, und lassen Sie unberücksichtigt, wenn Sie das Wochenende oder die Semesterferien in der Regel woanders verbringen.

- Bei Eltern bzw. Verwandten
- Zur Untermiete bei Privatleuten
- In einem Studentenwohnheim auf dem Campus
- In einem Studentenwohnheim nicht auf dem Campus
- In einer Eigentumswohnung
- Allein in einer Mietwohnung
- mit (Ehe-)Partner/Kind in einer Mietwohnung
- In einer Wohngemeinschaft in einer Mietwohnung
- Sonstiges

Abbildung 2: Fragen zum studentischen Wohnen aus dem Studierendenfragebogen

Die Fragen aus dem Studierendenfragebogen, die im vorliegenden Papier ausgewertet werden, sind in Abbildung 2 dargestellt. In der Befragung 2003 gab es die Option "mehr als 200 km" bei der ersten Frage noch nicht, entsprechend werden bei folgenden Auswertungen die letzten beiden Rubriken für 2018 zusammengefasst.

3 Studentisches Wohnen im Zeitvergleich

Die folgenden Abbildungen zeigen, wo die Studierenden in den Jahren 2003 bzw. 2018 während des Semesters gewohnt haben. Daten auf Ortsebene werden dabei erst ab einer Fallzahl von mindestens 50 Antworten ausgewiesen. Zeitvergleiche werden demnach nur dann ausgewiesen, wenn für beide Zeiträume jeweils mindestens 50 Antworten vorliegen.

3.1 Studentisches Wohnen insgesamt

Tabelle 2 zeigt die Wohnverhältnisse der Studierenden im Vergleich der Jahre 2003 und 2018 im vergleichenden Überblick.

Tabelle 2: Studentisches Wohnen im Zeitvergleich

Wohnform	2003 Anteil (in %)	2018 Anteil (in %)
Eltern	22,4	25,2
Privat	35,8	26,9
Wohnheim	14,7	13,9
WG	21,9	30,8
Eigentumswohnung	2,9	1,7
Untermiete	2,2	1,5
Fallzahlen	60.253	72.503

Der Anteil der bei den Eltern wohnenden Studierenden ist zwischen 2003 (22,4 %) und 2018 (25,2 %) leicht angestiegen. Gleichzeitig sank der Anteil derjenigen Studierenden deutlich, die privat leben. So gab 2003 noch rund jeder Dritte an, allein oder mit Partner(in) und/oder Kind in einer Mietwohnung zu leben, während 2018 nur knapp ein Viertel der Studierenden in solchen Wohnverhältnissen lebte.

Darüber hinaus stieg der Anteil derjenigen, die in einer Wohngemeinschaft (in einer Mietwohnung, nicht im Wohnheim) wohnen von 21,9 % im Jahr 2003 auf 30,8 % im Jahr 2018. Die Anteile derjenigen, die in Eigentumswohnungen oder zur Untermiete wohnen sanken ebenfalls geringfügig.

Die WG hat demnach die Privatwohnung als im Verhältnis häufigste Wohnform bei Studierenden abgelöst, auch der Anteil der Studierenden, die bei ihren Eltern wohnen ist gestiegen. Verschiedene Erklärungen kommen dafür in Betracht: So ist die Anzahl der Studierenden zwischen 2003 und 2008 deutlich gestiegen. Studierten 2003 noch rund 2 Millionen Personen an deutschen Hochschulen¹, so lag diese Zahl im WS 2017/18 bei rund 2,8 Millionen.²

¹ Statistisches Bundesamt (2004). Studierende an Hochschulen im Wintersemester 2003/2004. Online: www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00006840/2110410047004.pdf

² Statistisches Bundesamt (2018). Studierende an Hochschulen im Wintersemester 2017/2018. Online: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410187004.pdf?__blob=publicationFile

Gleichzeitig sank, insbesondere durch die Aussetzung der Wehrpflicht und die Umstellung in vielen Bundesländer auf eine achtjährige Oberstufe, das Eintrittsalter der Studierenden in das Studium. Lag das Durchschnittsalter der Studienanfänger (1. Hochschulsemester) im Studienjahr 2003 noch bei 22,1 Jahren, so lag es zum WS 2017/18 bei nur 19,7 Jahren.³ Die Studierenden sind also zum einen mehr und zum anderen jünger geworden.

Der Ausbau der Wohnheimplätze und das Angebot an auch als Einzelperson bezahlbarem und verfügbarem Wohnraum hat mit dem Anstieg der Studierendenzahlen offenbar nicht ganz Schritt halten können, so dass Studierende gezwungen sind, in Wohngemeinschaften „zusammenzurücken“. WG-Zimmer sind möglicherweise auch kurzfristiger verfügbar als günstige Privatwohnungen und über einschlägige Internetportale auch leicht zu finden. Letzteres kann insbesondere dann wichtig sein, wenn man von außerhalb an den Hochschulort zieht.

Auch scheint es aufgrund der allgemeinen Mietpreisentwicklungen im Zusammenspiel mit demografischen Veränderungen (Menschen werden älter und es gibt mehr 1-Personen-Haushalte) einen generellen Trend zur Nutzung kleinerer Wohnungen zu geben, die dann ggf. eher an berufstätige mit geregelterm Einkommen als an Studierende vermietet werden.⁴ Möglicherweise sind die im Schnitt jüngeren Studierenden heutzutage auch eher als die etwas älteren Studierenden früher gewillt, mit anderen (zunächst) in einer Wohngemeinschaft zu leben als gleich den Schritt in einen eigenständigen Haushalt zu machen.

Weitere Erklärungsmöglichkeiten ergeben sich, wenn man betrachtet, wo sich die Wohnungen der Studierenden in Bezug auf den Hochschulort befinden (Tabelle 3).

Tabelle 3: Wohnen am Hochschulort und außerhalb im Zeitvergleich

Wohnort im Semester	am Hochschulort		bis zu 50 km vom Hochschulort entfernt		mehr als 50 km vom Hochschulort entfernt	
	2003	2018	2003	2018	2003	2018
Jahr	2003	2018	2003	2018	2003	2018
Verteilung insgesamt:	69,5%	67,5%	14,0%	26,5%	16,6%	6,0%
Davon wohnen...						
bei den Eltern	8,1%	7,8%	51,0%	62,6%	58,0%	56,3%
in einer Privatwohnung	37,8%	28,8%	32,3%	21,0%	30,6%	30,5%
im Wohnheim	20,4%	19,6%	2,4%	2,5%	0,9%	1,2%
in einer WG	28,8%	40,9%	8,0%	10,5%	4,6%	7,1%
in einer Eigentumswohnung	2,3%	1,4%	3,6%	1,9%	4,8%	3,8%
zur Untermiete	2,4%	1,5%	2,6%	1,5%	1,0%	1,1%
Fallzahl	41.589	48.892	8.375	19.191	9.913	4.315

³ Statistisches Bundesamt (2006). Hochschulen auf einen Blick. Online: https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00011927/Hochschulen_auf_einen_Blick_2006.pdf

Statistisches Bundesamt (2018). Erstes Hochschulsemester nach Bundesländern: Online: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/StudierendeErstesHSBundeslaender.html> (abgerufen am 29.10.2018)

⁴ Vgl. <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/trend-zu-kleinen-wohnungen-grossstaedter-leben-immer-beengter-100.html>

Bei der Differenzierung der Studierendenanteile in drei – die Entfernung zum Hochschulort berücksichtigenden – Kategorien stellt man zunächst fest, dass insbesondere derjenige Anteil der Studierenden gestiegen ist, der in bis zu 50 Kilometern Entfernung vom Hochschulort wohnt. So lebten im Jahr 2003 nur rund 14 % der Studierenden in einem solchen Umkreis.

Auf der anderen Seite ist die Zahl der Studierenden, die mehr als 50 Kilometer vom Hochschulort entfernt wohnt, mit rund 10 Prozentpunkten deutlich gesunken. Ebenfalls um zwei Prozentpunkte gesunken ist der Anteil derjenigen, die am Hochschulort wohnen.

Darüber hinaus wird erkennbar, dass Entfernung zum Hochschulschulort und die Wohnformen der Studierenden deutlich voneinander abhängen:

- Der Anstieg des Anteils derjenigen, die während des Studiums bei ihren **Eltern** wohnen ist nur bei denjenigen zu beobachten, die nicht direkt am Hochschulort, aber auch nicht mehr als 50 km davon entfernt wohnen. Hier ist der Anstieg dagegen deutlich, von 51,0 Prozent auf 62,6 Prozent.
- Der Rückgang des Anteils von Studierenden, die alleine oder mit Partner in einer **Privatwohnung** wohnen ist nur direkt am Hochschulort oder unter denjenigen zu finden, die in einer maximalen Entfernung von 50 Kilometern zum Hochschulort wohnen. Diejenigen, die über 50 km vom Hochschulort entfernt wohnen, wohnen nach wie vor zu rund 30 Prozent in einer Privatwohnung.
- **Wohnheime** als Unterkunft für Studierende spielen – wie zu erwarten - praktisch nur direkt am Hochschulort eine Rolle.
- Auch die **Wohngemeinschaften** als Wohnform sind insbesondere direkt am Hochschulort zu finden. Hier ist gegenüber 2003 ein starker Anstieg um über 12 Prozentpunkte auf 40,9 % zu finden. Aber auch weiter vom Hochschulort entfernt nimmt der Anteil derjenigen, die in einer WG wohnen über die Jahre zu.
- Der höchste Anteil derjenigen, die in einer **Eigentumswohnung** wohnen, findet sich unter denjenigen, die mehr als 50 km vom Hochschulort entfernt wohnen, während der Anteil der zur **Untermiete** Wohnenden dort noch einmal geringer ist als näher am Hochschulort.

Am Hochschulort Wohnende und diejenigen, die nicht direkt am Hochschulort wohnen unterscheiden sich demnach deutlich in der Wahl ihrer Wohnformen. Diejenigen, die nicht direkt am Hochschulort wohnen, wohnen mehrheitlich bei ihren Eltern.

Das Unterhaltsrecht leistet dieser Konstellation in zweifacher Hinsicht Vorschub: Zum einen enthält der Elternunterhalt einen Anteil von 280 Euro für Unterkunft (der gleiche Bedarfssatz gilt für das BAföG) – in den meisten Fällen sicher zu wenig, um eine komplett eigene Wohnung zu mieten. Statt Geld für die Unterkunft zu zahlen, dürfen Eltern darüber hinaus ihrem Kind auch anbieten, weiterhin im Elterlichen Haushalt zu wohnen, so lange keine schwerwiegenden Gründe dagegen sprechen. Sogar eine tägliche Gesamtfahrtzeit von 3 Stunden (Hin- und Rückfahrt) zur Hochschule gilt für die Unterhaltsberechtigten als zumutbar.⁵

⁵ Vgl. z.B. Studis Online: <https://www.studis-online.de/StudInfo/Studienfinanzierung/unterhalt.php?seite=3>

Gleichzeitig ist das Netz an Hochschulen in Deutschland dichter geworden. Wie eine Auswertung des CHE zeigte sind zwischen 1990 und 2016 rund 390 neue Standorte von Hochschulen eröffnet worden, so dass mittlerweile nirgendwo in Deutschland der nächstgelegene Hochschulstandort weiter als 59 Kilometer entfernt ist.⁶

Es dürfte daher seltener als früher notwendig sein, aufgrund zu langer Fahrwege an den Hochschulort zu ziehen. Ein weiterer Faktor könnte der Pragmatismus der so genannten „Generation Z“ sein, wie er unter anderem in der Shell Jugendstudie von 2015 beschrieben wird. Der Studie zufolge pflegen 90 Prozent der Jugendlichen ein gutes Verhältnis zu ihren eigenen Eltern – ein Grund weniger, die elterliche Wohnung zum Studium zu verlassen.⁷

Unter denjenigen, die am Hochschulort wohnen hat sich dagegen die Wohngemeinschaft (WG) zu Lasten der Privatwohnung zur häufigsten Wohnform entwickelt. Wie oben schon erwähnt liegt dies möglicherweise an fehlendem bezahlbarem Wohnraum für Studierende oder einem Trend zum Zusammenwohnen, insbesondere unter jüngeren Studierenden.

3.2 Studentisches Wohnen an den Hochschulorten

Die folgenden Abbildungen zeigen den Zeitvergleich (2003 zu 2018) für studentisches Wohnen auf Ebene der Hochschulorte. Abbildung 3 zeigt zunächst die Verteilung der Wohntypen für die einzelnen Hochschulorte.

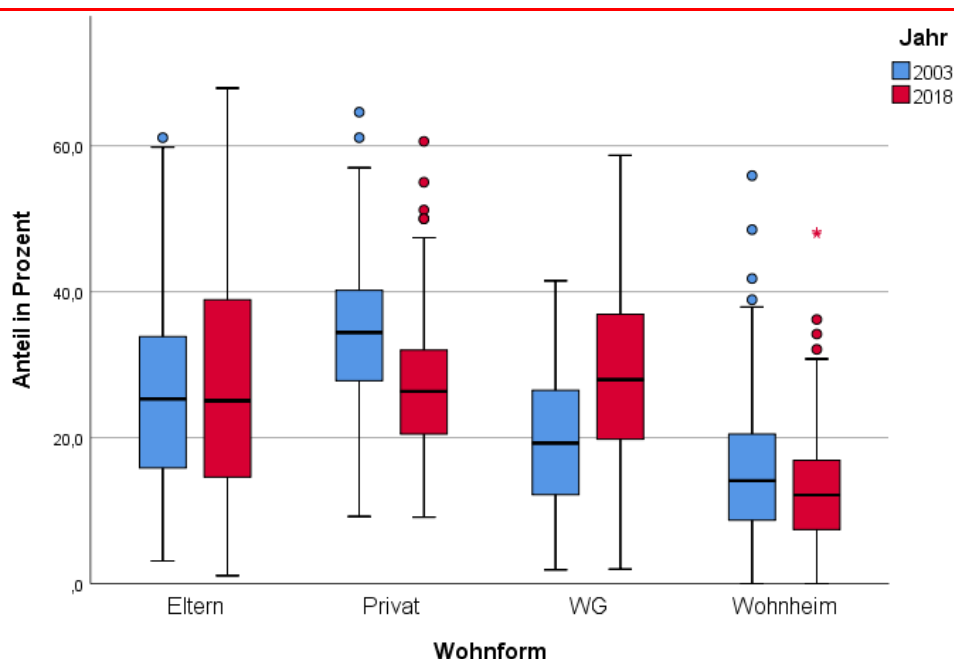


Abbildung 3: Boxplot Studentisches Wohnen für die Hochschulorte im Zeitvergleich

⁶ Hüning, L., Mordhorst, L., Röwert, R., Ziegele, F. (2017). Im Blickpunkt: Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Sicht? Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten seit 1990. Online: http://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Hochschulbildung_in_raeumlicher_Hinsicht.pdf

⁷ Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G., TNS Infratest Sozialforschung (2015). Jugend 2015. 17. Shell Jugendstudie. Flyer mit ausgewählten Ergebnissen: https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection.stream/1456210165334/d0f5d09f09c6142df03cc804f0fb389c2d39e167115aa86c57276d240cca4f5f/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf

Die „Fälle“ sind hier nicht mehr die einzelnen Studierenden sondern die verschiedenen Hochschulorte. Dargestellt ist der Medianwert (waagerechter, dicker Strich), der Interquartilbereich (innerhalb dessen liegen die mittleren 50% aller Fälle) sowie einzelne „Ausreißer“ (farbige Punkte).

Auch auf der Ebene der Hochschulorte zeigen sich der Rückgang der Wohnform der privaten Mietwohnung und der Anstieg des Anteils der Wohngemeinschaften. Bei den Kategorien „Privat“ und „Wohnheim“ sind verschiedene „Ausreißer-Orte“ erkennbar, in denen Studierende besonders häufig privat wohnen oder in einem Wohnheim untergebracht sind (siehe auch Tabelle 5: Wo die meisten Studierenden allein oder mit Partner in einer privaten Unterkunft wohnen sowie Tabelle 6: Wo die meisten Studierenden in Studentenwohnheimen wohnen).

Betrachtet man die Ausreißer genauer, so lässt sich das rheinische Brühl als Ort erkennen, in dem – mit einem Anteil von rund zwei Dritteln – besonders viele Studierende bei Ihren Eltern wohnen. Auch im Hinblick auf die privat wohnenden Studierenden ergeben sich vor allem kleine und mittelgroße Städte wie Riedlingen, Neubrandenburg und Oestrich-Winkel als Ausreißer zu erkennen. Dort lebt jeweils über die Hälfte der befragten Studierenden in privaten Mietwohnungen. In Elsfleth und Freiberg wohnen dagegen fast die Hälfte Studierende in Wohnheimen. Zuletzt lässt sich bezüglich der Wohngemeinschaften festhalten, dass es keine Orte gibt, die derart stark vom Durchschnitt abweichen, sodass sie als Ausreißer bezeichnet werden können (vgl. Tabellen 4-7).

Die Diagramme auf den beiden folgenden Seiten zeigen die Zusammenhänge zwischen den Anteilen der Studierenden in den einzelnen Wohnformen im Jahr 2003 und 2018. Die Korrelationen liegen zwischen $r=0,34$ (Wohnform "In einer Privatwohnung") und $r=0,71$ (Wohnform "Bei den Eltern"). Die „stabilsten“ Werte sind demnach die Anteile der Studierenden je Hochschulort, die bei den Eltern wohnen bzw. die Wohnheime nutzen.

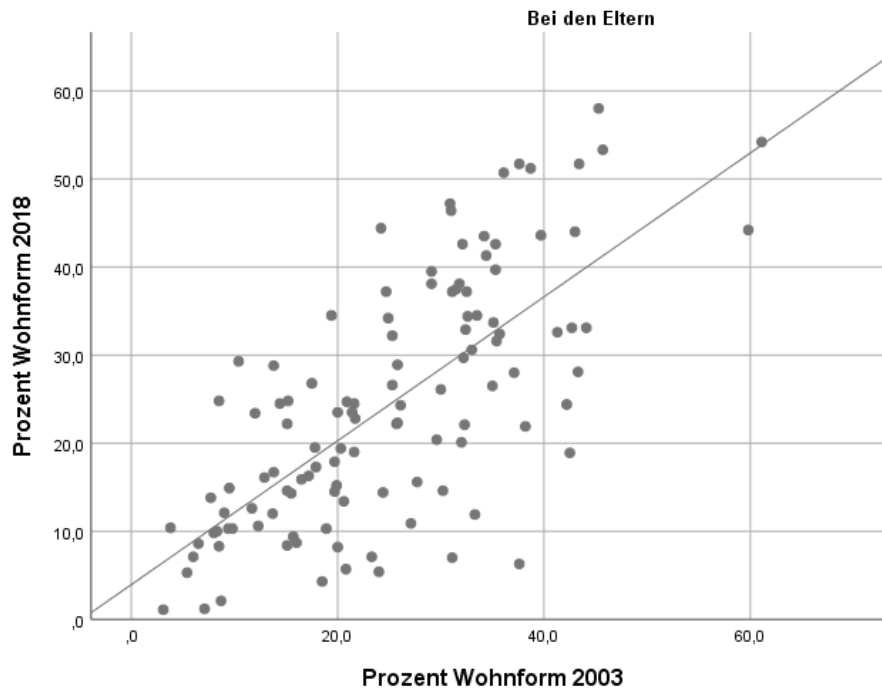


Abbildung 4: Wohnform "Bei den Eltern" im Zeitvergleich

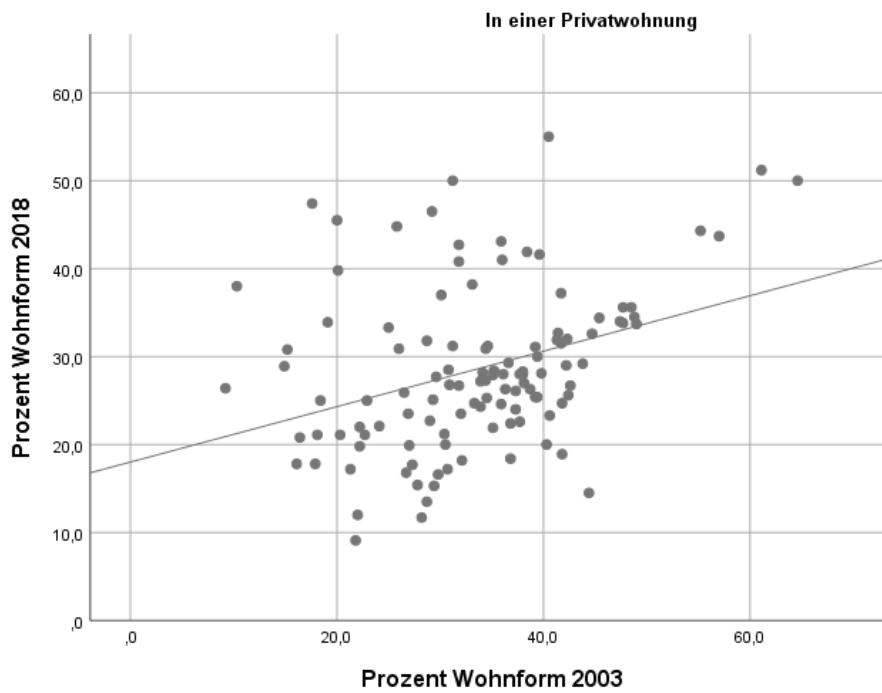


Abbildung 5: Wohnform "In einer Privatwohnung" im Zeitvergleich

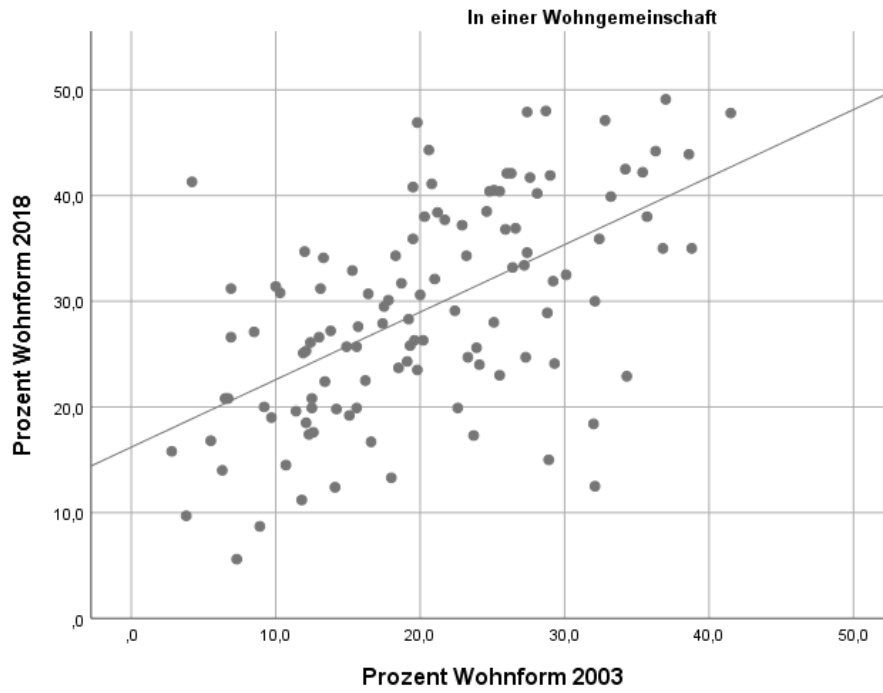


Abbildung 6: Wohnform "In einer Wohngemeinschaft" im Zeitvergleich

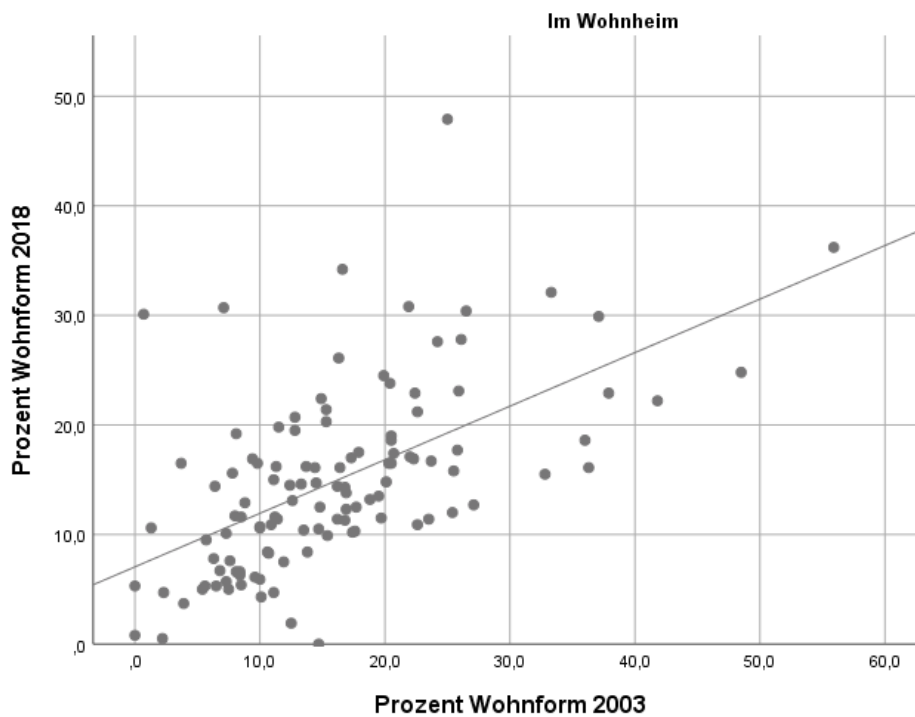


Abbildung 7: Wohnform "Im Wohnheim" im Zeitvergleich

4 Studentisches Wohnen an den einzelnen Orten

In diesem Abschnitt werden zunächst Ergebnisse für einige ausgewählte Orte dargestellt. Die Tabellen 4 bis 7 zeigen die jeweiligen Top-10 Orte, die in der entsprechenden Kategorie besonders hohe Werte aufweisen. Gegen Ende des Kapitels findet sich dann auch eine Tabelle, in der alle Hochschulorte (mit ausreichender Fallzahl) dargestellt werden.

Tabelle 4 zeigt, dass das oben schon als Ausreißer identifizierte Brühl und die Stadt Wetzlar mit Werten von knapp 70 Prozent die Spitze der Orte darstellen, in denen Studierende bei ihren Eltern leben. Mit Saarbrücken und Ansbach sind außerdem zwei Städte vertreten, die bereits im Jahr 2003 zu den Top-10-Orten in dieser Kategorie gezählt wurden.

Tabelle 4: Wo die meisten Studierenden bei den Eltern wohnen

Ort	Einwohnerzahl	Bei den Eltern (%)	Fallzahl
Brühl	44.768	67,9	143
Wetzlar	51.649	66,7	78
Neunkirchen	46.369	64,4	51
Weiden	42.055	64,3	134
Minden	81.598	58,0	60
Saarbrücken*	178.151	58,0	1.014
Aschaffenburg	68.986	57,6	181
Bad Homburg	53.244	57,1	152
Meschede	30.119	56,5	92
Ansbach*	41.159	54,2	211

Legende: * Top 10 bereits im Jahr 2003

Die drei Orte mit dem höchsten Anteil bei den Eltern wohnender Studierende haben gemeinsam, dass die dort untersuchten Hochschulen alle ihren Schwerpunkt im dualen Studium Wirtschaftlicher bzw. Ingenieurwissenschaftlicher Fächer haben. Nicht nur in dieser Tabelle sondern insgesamt fällt bei den Top-10-Listen auf, dass kaum große Orte sondern viele kleine Hochschulorte zu finden sind. Vermutlich findet sich in größeren Orten eher eine größere Vielfalt von verfügbaren Wohnformen sowie von Studierenden verschiedener Hochschulen und Fächergruppen und Studienformen. Dies führt zu eher mittleren Werten.

Tabelle 5: Wo die meisten Studierenden allein oder mit Partner in einer privaten Unterkunft wohnen

Ort	Einwohnerzahl	Privatwohnung (%)	Fallzahl
Riedlingen	10.451	60,6	422
Neubrandenburg	63.602	55,0	52
Oestrich-Winkel*	11.632	51,2	282
Mittweida	14.939	50,0	56
Vallendar*	8.502	50,0	98
Görlitz	55.255	47,4	112
Wismar	42.557	46,5	52
Bernburg	33.920	45,5	59
Merseburg	34.052	44,8	110
Witten*	96.700	44,3	258

Legende: * Top 10 bereits im Jahr 2003

Tabelle 5 zeigt, in welchen Orten die Studierenden am häufigsten privat in einer gemieteten Wohnung leben. Hier liegt Riedlingen mit 60 % und einem deutlichen Abstand vor Neubrandenburg mit 55 % und den acht weiteren Orten. Drei der Orte – Oestrich-Winkel, Vallendar und Witten – waren bereits 2003 unter den Top-10-Orten in dieser Kategorie.

Tabelle 6: Wo die meisten Studierenden in Studentenwohnheimen wohnen

Ort	Einwohnerzahl	Wohnheim (%)	Fallzahl
Elsfleth	9.094	48,2	59
Freiberg	41.641	47,9	102
Frankfurt / Oder*	58.092	36,2	214
Potsdam	167.745	34,2	403
Zittau*	25.712	32,1	62
Eichstätt	13.407	30,8	239
Bremen	557.464	30,7	882
Stralsund	58.041	30,4	261
Deggendorf	32.189	30,1	321
Ilmenau*	26.153	29,9	260

Legende: * Top 10 bereits im Jahr 2003

Tabelle 6 enthält die Top-10-Liste derjenigen Orte, in denen die Studierenden am häufigsten in Wohngemeinschaften wohnen. Hier stehen die schon diskutierten Orte Elsfleth und Freiberg mit jeweils rund 48 % an der Spitze. Nachfolgend findet sich in Frankfurt an der Oder mit 36,2 % schon ein deutlich geringeren Anteil an in Wohnheimen lebenden Studierenden. Gleichzeitig ist Frankfurt an der Oder zusammen mit Zittau und Ilmenau schon im Jahr 2003 in dieser Top-10-Liste vertreten gewesen.

Tabelle 7: Wo die meisten Studierenden in Wohngemeinschaften wohnen

Ort	Einwohnerzahl	Wohngemeinschaft (%)	Fallzahl
Friedrichshafen	59.108	58,7	154
Künzelsau	15.127	51,9	114
Marburg*	73.836	49,1	868
Flensburg	85.942	48,0	183
Karlsruhe	307.755	47,9	1435
Villingen-Schwenningen*	84.674	47,8	182
Witten	96.700	47,1	258
Wilhelmshaven	75.995	46,9	55
Holzminden	20.099	46,9	51
Diepholz	16.692	45,8	52

Legende: * Top 10 bereits im Jahr 2003

Zuletzt zeigt Tabelle 7 die zehn Hochschulorte mit dem höchsten Anteil an in Wohngemeinschaften wohnenden Studierenden. Obwohl hier keine – zumindest keine statistisch auffälligen – Ausreißer zu erkennen waren, führt Friedrichshafen mit 58,7 % und einem Abstand von knapp 7 Prozentpunkten zum fränkischen Künzelsau diese Liste relativ deutlich an. In allen anderen Orten der Liste wohnt weniger als die Hälfte aller Studierenden in Wohngemeinschaften. Mit Marburg und Villingen-Schwenningen sind außerdem zwei Orte vertreten, die bereits im Jahr 2003 in den Top-10-Orten in dieser Kategorie gelandet sind.

4.1 Interessante Entwicklungen an einzelnen Hochschulorten

Tabelle 8 auf der folgenden Seite greift noch einmal besonders interessante Veränderungen bei den Anteilen der jeweiligen Wohnverhältnisse auf. Ausgewählt wurden Orten, die zu beiden Zeitpunkten eine ähnlich hohe Fallzahl von mehr als 100 Antworten aufwiesen.

Dabei zeigt sich anhand aller hier genauer untersuchten Hochschulorten das gleiche Bild: Der Anteil der in Wohngemeinschaften lebenden Studierenden steigt deutlich an, während der Anteil der allein bzw. mit Partner(in) wohnenden Studierenden deutlich abnimmt. Besonders deutlich wird dies in Flensburg: Hier sank der Anteil der allein Wohnenden um 15,9 %, während der Anteil der in Wohngemeinschaften lebenden Studierenden um 19,3 % zunahm. Im Ausmaß etwas weniger dramatisch, aber strukturell sehr ähnlich ist die Situation in Berlin und Nürnberg. In beiden Städten schrumpfte der Anteil der in privaten Mietwohnungen gemeldeten Studierenden und auch hier wurde dies mehrheitlich durch einen Anstieg der in Wohngemeinschaften lebenden Studierenden kompensiert.

In anderen Städten wie Hannover weichen Studierende aber nicht auf Wohngemeinschaften, sondern auf eine Unterkunft im Haus ihrer Eltern aus. Der diesbezügliche Anteil ist hier um 15,1 Prozentpunkte gestiegen, während der Anteil der privat wohnenden Studierenden um 17,3 % sank. Auch in Gießen nahm der dazugehörige Anteil um 10,4 Prozentpunkte zu und in Oldenburg ist sogar eine Zunahme um 16,3 % zu verzeichnen. Dennoch ist die Kategorie der bei den Eltern wohnenden Studierenden deutlich ambivalenter als die Kategorie der in Wohngemeinschaften oder allein wohnenden Studierenden. In Esslingen und Flensburg ist demnach sogar ein Rückgang der bei den Eltern lebenden Studierenden zu erkennen.

Wieder etwas eindeutiger ist die Entwicklung des Anteils der in Wohnheimen lebenden Studierenden. So sind die entsprechenden Werte in fast allen hier näher untersuchten Städten gesunken. Dies gilt jedoch nicht für das schwäbische Esslingen. Hier wuchs der Anteil der Wohnheime um äußerst deutliche 11,1 Prozentpunkte.

Während die ambivalenten Beobachtungen weniger einfach auf einen einzelnen Umstand zurückgeführt werden können, sind Mutmaßungen zumindest für die relativ eindeutigen Ergebnisse möglich. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln angemerkt, ist zu vermuten, dass insbesondere der in Mittel- und Großstädten gestiegene Mietspiegel dafür verantwortlich sein könnte, dass Studierende seltener dazu in der Lage sind, sich eigene Privatwohnungen leisten zu können und folglich immer häufiger darauf angewiesen sind, kostengünstigere Unterkünfte entweder bei ihren Eltern oder in Form einer Wohngemeinschaft zu finden. Gleichzeitig scheint der Ausbau von Wohnheimen, in denen Studierende eine weitere ihrem Budget entsprechende Alternative zur Verfügung hätten, der gestiegenen Studierendenzahl nicht ganz Schritt gehalten zu haben.

Tabelle 8: Entwicklung des Studentischen Wohnens an ausgewählten Hochschulorten

Ort	Wohnform	Anteil 2003	Fallzahl 2003	Anteil 2018	Fallzahl 2018	Differenz (Prozentpunkte)
Berlin	Eltern	20,9	3.176	24,7	2.912	3,8
	Privat	48,8		34,5		-14,3
	WG	20,0		30,6		10,6
	Wohnheim	7,3		5,7		-1,6
Esslingen	Eltern	35,1	276	33,7	291	-1,4
	Privat	33,9		24,3		-9,6
	WG	15,1		19,2		4,1
	Wohnheim	8,1		19,2		11,1
Flensburg	Eltern	17,9	203	17,3	183	-0,6
	Privat	42,6		26,7		-15,9
	WG	28,7		48,0		19,3
	Wohnheim	5,6		5,3		-0,3
Gießen	Eltern	29,1	700	39,5	673	10,4
	Privat	32,0		23,5		-8,5
	WG	25,1		28,0		2,9
	Wohnheim	9,6		6,1		-3,5
Hannover	Eltern	19,4	1.080	34,5	1.139	15,1
	Privat	40,6		23,3		-17,3
	WG	27,2		33,4		6,2
	Wohnheim	6,5		5,3		-1,2
Kiel	Eltern	9,5	968	14,9	1.033	5,4
	Privat	41,7		31,5		-10,2
	WG	36,3		44,2		7,9
	Wohnheim	7,6		7,6		0
Marburg	Eltern	7,7	958	13,8	868	6,1
	Privat	35,2		28,4		-6,8
	WG	37,0		49,1		12,1
	Wohnheim	11,9		7,5		-4,4
Nürnberg	Eltern	25,3	591	26,6	606	1,3
	Privat	43,8		29,2		-14,6
	WG	14,9		25,7		10,8
	Wohnheim	11,1		15,0		3,9
Oldenburg	Eltern	8,5	483	24,8	494	16,3
	Privat	39,4		30,0		-9,4
	WG	29,2		31,9		2,7
	Wohnheim	17,4		10,2		-7,2
Ulm	Eltern	21,4	644	23,5	702	2,1
	Privat	27,0		19,9		-7,1
	WG	25,9		36,8		10,9
	Wohnheim	20,5		16,5		-4,0

4.2 Gesamtliste der Studentischen Wohnformen nach Hochschulort

Dargestellt werden die im CHE Hochschulranking gelisteten Hochschulorte mit einer Mindestfallzahl von 50 Fällen in beiden Beobachtungszeiträumen. Die Liste ist nach Bundesland und innerhalb der Bundesländer alphabetisch nach den Ortsnamen sortiert.

Tabelle 9: Gesamtliste Verkehrsmittelnutzung je Hochschulort

Orte	Fallzahl 2003	Studentische Wohnformen 2003				Fallzahl 2018	Studentische Wohnformen 2018			
		Eltern	Privat	WG	Wohnheim		Eltern	Privat	WG	Wohnheim
Baden-Württemberg										
Esslingen	276	35,1	33,9	15,1	8,1	291	33,7	24,3	19,2	19,2
Freiburg i.Br.	1.352	9,8	37,3	29,0	15,3	1.100	10,3	24,0	41,9	20,3
Furtwangen	68	10,4	17,9	38,8	25,4	466	29,3	17,8	35,0	12,0
Geislingen	54	31,5	44,4	13,0	3,7	438	37,5	14,5	26,6	16,5
Gengenbach	77	43,4	18,4	28,9	0,0	123	51,7	25,0	15,0	0,8
Heidelberg	992	19,9	35,1	26,4	12,8	2.063	15,2	27,9	33,2	20,7
Heilbronn	115	35,7	28,7	18,3	11,3	456	32,4	13,5	34,3	16,2
Karlsruhe	825	21,6	26,7	27,4	19,5	1.435	19,0	16,8	47,9	13,5
Konstanz	734	8,5	30,4	34,2	20,4	1.365	8,3	21,2	42,5	23,8
Mannheim	797	30,2	36,6	20,3	7,8	1.224	14,6	29,3	38,0	15,6
Nürtingen	106	38,7	32,1	14,2	7,5	280	51,2	18,2	19,8	5,0
Pforzheim	265	32,4	29,8	21,0	13,7	1.021	32,9	16,6	32,1	16,2
Reutlingen	133	37,1	22,0	21,2	9,8	860	28,0	12,0	38,4	16,5
Sigmaringen	96	35,4	22,9	19,8	9,4	140	31,6	25,0	23,5	16,9
Stuttgart	550	43,0	27,3	18,5	8,5	1.542	44,0	17,7	23,7	11,6
Tübingen	1.216	15,1	29,0	25,5	20,5	1.490	14,6	22,7	40,4	19,0
Ulm	644	21,4	27,0	25,9	20,5	702	23,5	19,9	36,8	16,5
Villingen-Schwenningen	94	13,8	21,3	41,5	6,4	182	16,7	17,2	47,8	14,4
Weingarten	114	32,1	29,4	19,3	14,7	221	42,6	15,3	25,8	10,5
Bayern										
Ansbach	72	61,1	18,1	2,8	11,1	211	54,2	21,1	15,8	4,7
Augsburg	505	31,8	36,8	12,1	14,5	1.047	38,1	18,4	25,3	14,7

Orte	Fallzahl 2003	Studentische Wohnformen 2003				Fallzahl 2018	Studentische Wohnformen 2018			
		Eltern	Privat	WG	Wohnheim		Eltern	Privat	WG	Wohnheim
Bamberg	325	9,0	34,5	27,6	25,8	425	12,1	25,3	41,7	17,7
Bayreuth	411	12,3	36,8	19,5	25,9	1.506	10,6	22,4	40,8	23,1
Benediktbeuern	115	15,2	16,1	35,7	18,8	142	24,8	17,8	38	13,2
Coburg	120	35,0	26,5	12,0	19,7	388	26,5	25,9	34,7	11,5
Deggendorf	149	32,2	41,8	12,3	0,7	321	29,7	18,9	17,4	30,1
Eichstätt	130	20,3	22,7	27,3	21,9	239	19,4	21,1	24,7	30,8
Erlangen	865	25,8	29,3	13,8	25,5	996	28,9	25,1	27,2	15,8
Garching	87	37,6	28,2	14,1	15,3	160	51,7	11,7	12,4	21,4
Hof	80	41,3	41,3	12,5	1,3	155	32,6	31,9	19,9	10,6
Ingolstadt	307	31,1	27,8	15,6	19,9	772	37,2	15,4	19,9	24,5
Landshut	179	44,1	20,3	8,5	20,3	157	33,1	21,1	27,1	16,5
München	2.235	30,0	31,8	15,6	14,4	4.194	26,1	26,7	25,7	16,1
Neu-Ulm	87	59,8	21,8	6,9	8,0	85	44,2	9,1	31,2	11,7
Nürnberg	591	25,3	43,8	14,9	11,1	606	26,6	29,2	25,7	15,0
Passau	362	9,4	47,4	20,8	16,9	728	10,3	34	41,1	12,3
Regensburg	1.269	15,1	34,4	19,6	22,6	1.440	22,2	27,3	26,3	21,2
Würzburg	1.204	12,9	37,3	24,8	20,1	2.390	16,1	26,1	40,4	14,8
Berlin										
Berlin	3.176	20,9	48,8	20,0	7,3	2.912	24,7	34,5	30,6	5,7
Brandenburg										
Brandenburg	180	32,0	36,0	11,8	16,3	145	20,1	41,0	11,2	26,1
Cottbus	225	29,6	26,9	15,7	24,2	106	20,4	23,5	27,6	27,6
Frankfurt / Oder	147	11,7	24,1	6,9	55,9	214	12,6	22,1	26,6	36,2
Potsdam	672	19,7	37,7	23,7	16,6	403	17,9	28	17,3	34,2
Wildau	146	34,2	30,1	8,9	22,6	50	43,5	37	8,7	10,9
Bremen										
Bremen	550	25,8	40,3	19,1	7,1	882	22,3	20,0	24,3	30,7
Bremerhaven	97	32,3	49,0	4,2	12,5	130	22,1	33,7	41,3	1,9

Orte	Fallzahl 2003	Studentische Wohnformen 2003				Fallzahl 2018	Studentische Wohnformen 2018			
		Eltern	Privat	WG	Wohnheim		Eltern	Privat	WG	Wohnheim
Hamburg										
Hamburg	1.554	21,7	47,7	20,2	5,7	946	22,8	35,6	26,3	9,5
Hessen										
Darmstadt	894	32,5	30,7	17,5	12,6	1.090	37,2	17,2	29,5	13,1
Frankfurt a.M.	1.214	33,5	38,1	13,4	8,8	2.310	34,5	27	22,4	12,9
Fulda	311	32,6	31,2	22,6	6,3	338	34,4	31,2	19,9	7,8
Gießen	700	29,1	32,0	25,1	9,6	673	39,5	23,5	28,0	6,1
Kassel	266	24,9	44,7	23,3	2,3	481	34,2	32,6	24,7	4,7
Marburg	958	7,7	35,2	37,0	11,9	868	13,8	28,4	49,1	7,5
Oestrich-Winkel	203	5,4	61,1	19,2	3,9	282	5,3	51,2	28,3	3,7
Wiesbaden	335	33,0	41,7	16,2	5,4	348	30,6	37,2	22,5	5,0
Mecklenburg-Vorpommern										
Greifswald	664	7,1	39,6	35,4	14,8	831	1,2	41,6	42,2	12,5
Neubrandenburg	84	8,3	40,5	32,1	17,9	52	10,0	55,0	12,5	17,5
Rostock	628	16,0	38,4	32,4	11,4	330	8,7	41,9	35,9	11,4
Stralsund	162	18,5	19,1	32,1	26,5	261	4,3	33,9	30,0	30,4
Wismar	162	31,1	29,2	17,4	20,5	52	7,0	46,5	27,9	18,6
Niedersachsen										
Braunschweig	807	12,0	39,2	30,1	13,5	703	23,4	31,1	32,5	10,4
Clausthal	136	3,8	34,6	13,1	48,5	128	10,4	31,2	31,2	24,8
Emden	73	20,6	30,9	20,6	17,6	103	13,4	26,8	44,3	10,3
Göttingen	1.088	6,5	42,2	26,0	20,7	1.778	8,6	29,0	42,1	17,4
Hannover	1.080	19,4	40,6	27,2	6,5	1.139	34,5	23,3	33,4	5,3
Hildesheim	180	17,5	42,4	26,6	7,3	211	26,8	25,6	36,9	10,1
Oldenburg	483	8,5	39,4	29,2	17,4	494	24,8	30,0	31,9	10,2
Osnabrück	492	17,8	39,8	25,1	10,6	1.140	19,5	28,1	40,5	8,4
Wilhelmshaven	117	17,2	41,4	19,8	14,7	55	16,3	32,7	46,9	0,0

Orte	Fallzahl 2003	Studentische Wohnformen 2003				Fallzahl 2018	Studentische Wohnformen 2018			
		Eltern	Privat	WG	Wohnheim		Eltern	Privat	WG	Wohnheim
Nordrhein-Westfalen										
Aachen	922	16,5	47,7	19,5	11,2	1.427	15,9	33,8	35,9	11,6
Bielefeld	793	29,1	34,4	16,6	16,2	935	38,1	30,9	16,7	11,4
Bochum	653	35,3	39,2	9,7	10,9	1.307	42,6	25,4	19,0	10,9
Bonn	868	20,0	38,0	18,7	16,8	962	23,5	28,3	31,7	14,3
Dortmund	969	31,0	38,7	12,6	13,8	846	46,4	26,3	17,6	8,4
Duisburg	242	39,7	38,0	11,4	8,4	894	43,6	28,0	19,6	6,6
Düsseldorf	710	34,4	39,4	6,3	16,4	1.311	41,3	25,4	14,0	16,1
Essen	241	35,3	48,5	5,5	8,5	1.131	39,7	35,6	16,8	5,4
Gummersbach	93	24,2	41,8	12,1	15,4	98	44,4	24,7	18,5	9,9
Köln	1.328	21,6	45,4	16,4	8,1	837	24,5	34,4	30,7	6,6
Münster	1.672	13,7	30,8	33,2	17,3	2.949	12,0	28,5	39,9	17,0
Paderborn	706	25,3	33,3	27,4	10,0	958	32,2	24,7	34,6	5,9
Siegen	369	42,7	29,6	11,9	10,0	566	33,1	27,7	25,1	10,6
Witten	186	6,0	55,2	32,8	2,2	258	7,1	44,3	47,1	0,5
Wuppertal	240	45,7	36,3	3,8	10,7	325	53,3	26,3	9,7	8,3
Rheinland-Pfalz										
Birkenfeld	57	30,9	16,4	7,3	41,8	76	47,2	20,8	5,6	22,2
Kaiserslautern	550	14,4	34,1	12,4	36,0	490	24,5	28,2	26,1	18,6
Koblenz	171	24,7	35,9	24,1	10,0	399	37,2	24,6	24,0	10,7
Landau	50	42,2	22,2	13,3	13,3	52	24,4	22	34,1	14,6
Mainz	1.339	26,1	37,7	17,8	11,5	1.722	24,3	22,6	30,1	19,8
Trier	441	13,8	33,9	25,5	22,0	293	28,8	27,2	23,0	17,1
Vallendar	97	3,1	64,6	22,9	0,0	98	1,1	50	37,2	5,3
Saarland										
Homburg/Saar	87	24,4	42,3	10,3	12,8	401	14,4	32	30,8	19,5
Saarbrücken	631	45,3	30,5	10,7	10,1	1.014	58	20	14,5	4,3

Orte	Fallzahl 2003	Studentische Wohnformen 2003				Fallzahl 2018	Studentische Wohnformen 2018			
		Eltern	Privat	WG	Wohnheim		Eltern	Privat	WG	Wohnheim
Sachsen										
Chemnitz	407	33,3	20,1	10,0	36,3	143	11,9	39,8	31,4	16,1
Dresden	1.362	18,9	28,7	28,1	22,3	709	10,3	31,8	40,2	16,9
Freiberg	109	15,7	22,2	34,3	25,0	102	9,4	19,8	22,9	47,9
Görlitz	126	20,0	17,6	28,8	32,8	112	8,2	47,4	28,9	15,5
Leipzig	1.623	19,7	31,8	32,0	14,9	82	14,5	40,8	18,4	22,4
Mittweida	171	37,6	31,2	6,5	22,4	56	6,3	50,0	20,8	22,9
Zittau	122	42,5	9,2	12,5	33,3	62	18,9	26,4	20,8	32,1
Zwickau	227	43,3	25,0	6,7	23,7	100	28,1	33,3	20,8	16,7
Sachsen-Anhalt										
Bernburg	87	27,1	20,0	22,4	27,1	59	10,9	45,5	29,1	12,7
Halle / Saale	891	23,3	35,9	23,2	16,2	1.012	7,1	43,1	34,3	14,4
Magdeburg	553	20,8	33,1	26,3	17,7	775	5,7	38,2	42,1	12,5
Merseburg	219	38,2	25,8	9,2	23,5	110	21,9	44,8	20,0	11,4
Wernigerode	59	15,5	10,3	29,3	37,9	260	14,3	38	24,1	22,9
Schleswig-Holstein										
Elmshorn	204	25,7	35,1	15,3	12,4	397	22,2	21,9	32,9	14,5
Flensburg	203	17,9	42,6	28,7	5,6	183	17,3	26,7	48,0	5,3
Kiel	968	9,5	41,7	36,3	7,6	1.033	14,9	31,5	44,2	7,6
Lübeck	290	8,0	57,0	21,7	8,4	650	9,8	43,7	37,7	6,3
Wedel	134	36,1	36,1	18,0	6,8	82	50,7	28	13,3	6,7
Thüringen										
Erfurt	180	24,0	31,8	24,6	16,8	262	5,4	42,7	38,5	11,3
Ilmenau	365	8,7	15,2	36,8	37,1	260	2,1	30,8	35,0	29,9
Jena	1.488	15,1	26,0	38,6	16,9	1.218	8,4	30,9	43,9	13,8
Schmalkalden	191	27,7	14,9	23,9	26,1	98	15,6	28,9	25,6	27,8



Heute steht ein Studium nahezu jedem offen. Alle Studieninteressierten sollen das **passende Angebot** finden. Wir bieten ihnen die dafür nötigen **Informationen** und schaffen **Transparenz**.

CHE

Centrum für
Hochschulentwicklung